

DREI FRAGEN

„Kann negativer Verstärker sein“

Melanie Wegel führte die erste deutschsprachige Studie zum Thema Lasertag durch



Frau Wegel, was war die Grundlage für Ihre Studie? Wie kamen Sie zu Ihren Erkenntnissen?

Melanie Wegel: Die Grundlage unserer Studie bestand darin, herauszufinden, ob es Kinder und Jugendliche gibt, für die das Freizeitangebot Lasertag im Sinne einer Jugendbeeinträchtigung nicht empfehlenswert ist. Wir haben rund 1350 Schülern Fragen zum Freizeitverhalten, zu Einstellungen zu Lasertag sowie Fragen zur psychischen Befindlichkeit gestellt.

Was sagen die Ergebnisse über die Freizeitbeschäftigung Lasertag aus?

Wegel: Es gibt eine Gruppe von acht bis neun Prozent der jungen Lasertag-Besucher, die sich dadurch von den übrigen Besuchern unterscheidet, indem sie hauptsächlich in ihrer Freizeit Online-Spiele mit gewalttätigem Inhalt nutzt und zudem Lasertag spielt, um Aggressionen abzubauen und die Treffsicherheit zu verbessern. Diese Gruppe fällt zudem im Bereich Aggression, Hyperaktivität sowie Einzelgängertum auf. Aus dem Forschungsstand der Gewalt-Online-Spiele ist bekannt, dass diese im Sinne von negativen Verstärkern bei Problemen wirken können. Dasselbe muss somit auch für das Lasertag-Spiel angenommen werden – zumindest bei Personen mit problematischen Befindlichkeiten.

In der Schweiz gibt es Lasertag schon viel länger als hier in Deutschland? Gibt es dort eine Altersbeschränkung oder andere Vorgaben?

Wegel: In der Schweiz existieren noch weitaus härtere Varianten des Lasertag – so zum Beispiel die Kopfmarkierung und auch mit geringen Stromstößen – dennoch ist dies im Bereich Jugendschutz derzeit noch kein Thema. Zu beobachten ist allenfalls, dass erst seit einigen Monaten offensiv für Lasertag geworben wird und das Angebot vor allem außerhalb der Ballungsräume noch weitgehend unbekannt ist. *abo*

Jugendschutz: Trend aus Amerika sorgt in Mannheim für Diskussionen / Jugendschutzbeauftragte fordert Altersbeschränkung



Laserspiel – Freizeitspaß oder Gefahr?

Von unserem Redaktionsmitglied Angela Boll

Der Kindergeburtstag sollte für Ruben und seine besten Kumpels ein unvergessliches Erlebnis werden. So hatte sich das der Papa des Elfjährigen ausgedacht und fand die Idee, die wilde Bande in eine Lasertag-Arena einzuladen, super.

Doch euphorische Begeisterungstürme blieben aus – freilich nicht bei den Jungs – aber bei den Eltern der Partygäste. „Ballerspiele gehen gar nicht“, „sehr bedenklich für Kinder in dem Alter“, „da lass’ ich meinen Sohn nicht hin“, lauteten die Kommentare der entsetzten Mütter – wegen zahlreicher Absagen feierte Ruben schließlich eine Fußball-Party. Doch was ist Lasertag eigentlich? Tatsächlich ein gefährliches Ballerspiel oder vielleicht doch nur ein spaßiger Zeitvertreiber?

„Verbieht macht’s reizvoller“ Im Dezember öffnete in der Mannheimer Industriestraße erneut eine Arena dieser Art. Sie ist nicht die einzige in der Metropolregion. Es gibt bereits eine in der Stadt, außerdem eine in Eppelheim und Frankenthal. Auch in verschiedenen Indoorspielflächen wird das Spiel gegen Extrazahlung angeboten. Die „World of Lasertag“-Halle in der Industriestraße sei, wie Betreiber Kevin Kardol verspricht, „das Allerneueste“. Die Technik kommt aus Australien, die Wände auf den 700 Quadratmetern hat Kardol selbst hochgezogen, ein Künstler verzauberte das Kellergewölbe schließlich in mehrere Themen-Landschaften.

Wer größer als 1,20 Meter ist, darf hier mit von der Partie sein, eine Altersbeschränkung gibt es nicht. Los geht’s mit dem Überstreifen der Weste. Sie hat an mehreren Stellen Markierungspunkte. Als Werkzeug dient der Phaser, eine Art Plastikpis-



Mit dem sogenannten Phaserschickt der Spieler den Laser ab. BILD: (4) PROSSWITZ



Wer die Markierungspunkte an den Westen trifft, bekommt Punkte.



Treffsicherheit, Punktzahl und vieles mehr wird auf dem Display angezeigt.

tole mit Display. Wer abdrückt, jagt einen Laserstrahl durch den Raum, trifft man einen Gegenspieler an den Markierungsflächen, gibt’s Punkte. Von „schießen“ spricht Kardol nicht: „Dieses Wort vermeiden wir bewusst. Wir wollen keine Kriegsatmosphäre schaffen, sondern Spaß haben, deshalb sagen wir ‚markieren‘.“ (englisch „to tag“). Schließlich tue Lasertag ja auch nicht weh, sei völlig ungefährlich. „Der Strahl funktioniert wie eine Fernbedienung, ist total unbedenklich“, sagt Kardol. Fünf Arenen betreibt er bereits in der Ge-

Laserspiel und Fachtag

Lasertag ist ein Spiel ähnlich dem Prinzip „Räuber und Gendarm“. Zwei oder mehrere Spieler versuchen, sich mit Laserpistolen (Phaser) gegenseitig an bestimmten Punkten auf ihren Westen zu markieren (engl. to tag).

Gespielt wird in speziellen Anlagen. Sieger ist, wer nach einer bestimmten Zeit mehr Punkte erzielt hat.

Am Donnerstag, 17. März, findet im Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis, Kurfürsten-Anlage 38-40, Heidelberg, ein Lasertag-Fachtag statt. Veranstalter ist das Jugendamt Rhein-Neckar-Kreis, Kooperationspartner sind die Vereine Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar, Sicherheit Mannheim, Sicheres Heidelberg sowie das Polizeipräsidium Mannheim.

Melanie Wegel von der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaft stellt dort die Ergebnisse ihrer Studie vor – Titel: „Einflüsse von Lasertag auf Aggression und Gewalt bei jungen Menschen“.

Die Veranstaltung ist öffentlich. Anmeldung unter: fachtagung.lasertag@rhein-neckar-kreis.de

Sylvia Wenz-Gedeon, Jugendschutzbeauftragte im Rhein-Neckar-Kreis, kommt nach dem Besuch in der Lasertag-Halle in Eppelheim zu einem anderen Schluss: „Ich gebe zu, dass ich es mir schlimmer vorgestellt habe. Die Umgebung in der Halle ist doch sehr neutral gestaltet. Trotzdem halte ich das Spiel für Kinder unter 16 Jahren absolut nicht geeignet und wünsche mir eine Altersbeschränkung.“

Aber was tun, wenn der elfjährige Stöpsel zu einem solchen Event eingeladen wird? „Wichtig ist, das Kind vorzubereiten, mit ihm zu sprechen, am besten das Ganze zusammen ausprobieren. Denn wer nicht zur Party darf, fühlt sich ausgegrenzt, das ist auch schlecht“, rät Wenz-Gedeon. Für die SPD-Landtagsabgeordnete Helen Heberer liegt die Altersbeschränkung mindestens bei 16, eigentlich bei 18 Jahren. Sie hat durch einen Antrag dafür gesorgt, dass Schulen vom Sozialministerium einen Brief erhalten haben, in dem darauf hingewiesen wird, dass Lasertag-Arenen nicht als Ausflugsziel geeignet sind. Darauf muss man Pädagogen aufmerksam machen? Offenbar schon. „Kürzlich bekam ich eine Anfrage von einem Kinderheim. Sie wollten die Halle buchen für Kinder von 12 bis 16 Jahren, darunter auch minderjährige Flüchtlinge“, berichtet Kardol, „das fand ich dann doch unpassend und habe abgelehnt.“

Till Mohr versteht die Diskussion nicht. Er ist 23, studiert und gehört zu den Stammgästen in Eppelheim. Mindestens einmal im Monat trifft er sich dort mit Kumpels. „Ich steh’ nicht auf Ballerspiele, für mich hat das nichts miteinander zu tun“, sagt er. „Wir haben echt Spaß, sind meist völlig verschwitzt danach, und natürlich hoffe ich immer, am Ende der mit den meisten Punkten sein. Darum geht’s – und um mehr nicht.“